Mittwoch, den 22. Juli 1936

Nr. 199 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Noch immer Militärrevolte in Spanien.

Regierung und Arbeiterschaft rüsten zur Entscheidungsschlacht.

Ueber die Lage in Spanien laufen erneut Nachrichten ein, die immer noch von einem Ringen zwischen den republikanischen Kräften und dem reaktionären Militär berichten. Die Nachrichten, je nachdem sie aus Regierungsquellen oder von den Aufständischen stammen, widersprechen sich oft. Eins steht fest, daß die Aufstandsbewegung in der Hauptstadt Madrid und in den nächstgelegenen Provinzen niedergeschlagen wurde. Die Aufstandsbewegung im Norden und im Süden Spaniens besteht jedoch weiter. Die endgültige Auseinandersetzung zwischen Regierung und Aufständischen steht noch bevor. Und sollte der Marsch auf Madrid von Norden und Süden her nicht aufgehalten werden, so wird die Auseinandersetzung in der Nähe von Madrid erfolgen.

So besagen englische Berichte: Die Lage in Spanien hat sich noch keineswegs geklärt. Die Regierung ist nach übereinstimmenden Berichten Herr der Lage in Madrid. Man erwartet aber, daß es in den nächsten zwei bis drei Tagen zu einer Entscheidungsschlacht vor den Toren der Hauptstadt kommen wird und daß es weitere blutige Zusammenstöße in Marokko, im Süden und im Norden Spaniens geben wird. In Nordspanien haben die Aufständischen in Panplona und San Sebastian Erfolge gehabt. In Tanger (Marokko) sind 12 spanische Kriegsschiffe zusammengezogen worden, die auf den Befehl der Regierung warten, um sich nach Algericas zu begeben, um dort die Aufständischen zu bekämpfen. Die Mannschaften der Kriegsschiffe sollen zum Teil ihre Offiziere in Haft gesetzt oder über Bord geworfen haben. Die Kriegsschiffe werden von Matrosen geleitet.

Eine französische Meldung der Havas-Agentur aus Bayon besagt, daß San Sebastian von den aufständischen Truppen am Dienstag nachmittag eingenommen worden ist. Die Truppen des Generals Molas, die von Pamplona aus im Vormarsch seien, würden ebenfalls stündlich in San Sebastian erwartet. Der Sender Sevilla soll neue Landungen von Truppen aus Marokko in Cadiz und Algericas gemeldet haben. Diese Truppen hätten sofort den Vormarsch auf Madrid angetreten. Auch verschiedene Regimenter der Fremdenlegion seien in der Nacht zum Dienstag in Sevilla eingetroffen und befänden sich auf dem Weitermarsch nach Madrid. Der Sonderberichterstatter der „Petit Gironde" in Pamplona meldet seinem Blatt, zwei Armeen seien im Vormarsch auf Madrid, die eine vom Süden, die andere vom Norden her. Ueber die Südarmee, die unter den Oberbefehl des Generals Franco stehe, wisse man nicht sehr viel. Dagegen sei die Nordarmee sehr stark. Pamplona, Burgos und Saragossa sind in den Händen der Aufständischen von Nordspanien.

Aus Lissabon wird berichtet: Die im Besitz der Aufständischen befindlichen Rundfunksender teilen mit, daß der Vormarsch des Generals Mola auf Madrid fortschreite. Gleichzeitig marschieren aufständische Regimenter aus Valladolid, Saragossa und Alicante in Richtung auf die spanische Hauptstadt. In Braganca (Nordportugal) landete ein spanisches Militärflugzeug mit drei regierungstreuen Unteroffizieren, die aus Leon geflüchtet waren. Sie gaben an, daß sich die Provinz Leon und ganz Galizien im Besitz der Aufständischen befinde.

Maßnahmen zur Verteidigung Madrids

Regierungsbericht über die allgemeine Lage.

Madrid, 21. Juli. Dienstag 3 Uhr nachmittags teilte die Regierung mit, daß die Verbindung mit Barcelona bestehe. Die Regerungstruppen haben die Stadt Alcala de Henares eingenommen. Hierbei ist den Regierungstruppen umfangreiches Kriegsmaterial, wie Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze und Munition in die Hände gefallen. Auch zahlreiche Gefangene wurden gemacht.

Der technische Leiter der spanischen Luftverkehrsgesellschaft Lape hat nach einem Regierungsbericht nach der Rückkehr von einem Erkundungsflug nach Sevilla mitgeteilt, daß sich die Städte Alcazares und Cariagina in der Hand der Regierungstruppen befanden und daß das Leben dort seinen normalen Gang gehe.

Die Truppen der katalanischen Regierung sollen nach einem Dienstag abend ausgegebenen Bericht der Regierung bereits in die Nähe von Saragossa gelangt sein. Regierungstreue Flieger warfen über die Aufständischen tausende Exemplare Madrider Zeitungen ab, die Bilder über die Niederwerfung des Madrider Aufstandes enthalten.

Die Regierungstruppen unternehmen umfangreiche Verteidungsmaßnahmen in unmittelbare Nähe von Madrid, um vor Ueberraschungen vorbereitet zu sein, so sprengten die Regierungstruppen die Brücke von Peguerinos zwischen Villalba und Torrelodones in der Provinz Madrid in die Luft, um einen Vormarsch der aufständischen Truppen nach Madrid aufzuhalten. Bei Guadarrama, etwa 50 Kilometer nordwestlich von Madrid, hat die Volksfrontmiliz unter dem Kommando des Bürgermeisters die Straßen und die strategisch wichtigen Höhenzüge besetzt.

In der Provinz Jacu, die die Verbindung zwischen Andalusien und Kastilien herstellt, sowie in der Provinz Cordoba sollen tausende von bewaffneten Landarbeitern zusammengezogen worden sein, um den in Algericas gelandeten Aufständischen entgegenzutreten.

Die Regierung teiltmit, daß die Aufständischen bei den letzten Kämpfen zahlreiche Tote und Verwundete verloren hatten. Die Zeitung „La Vor" schätzt die Zahl der Toten allein bei der Einnahme der Madrider Kaserne La Montana auf 200.

Paris, 21. Juli. Wie aus Madrid gemeldet wird, erklärtman dort, daß sich die Verluste, die die marokkanischen Truppen erlitten hätten, die in Algericas an Land gegangen sind, auf 119 Tote beziffern.

General Fanjul, der die Aufständischen in der Kaserne La Montana in Madrid befehligte und der von den Regierungstruppen gefangengesetzt worden ist, soll bei einem Angriff, der von den regierungstreuen Fliegern aus der Kaserne unternommen worden ist, am Kopf verletzt sein. 15 aufständische Offiziere haben sich das Leben genommen, als sie sahen, daß die Revolte mißlungen sei.

Das faschistische Gesicht der Aufständischen

Lissabon, 21. Juli. Der Rundfunksender von Sevilla hat scharfe Anordnungen des Hauptquartiers der Aufständischen zur „Wiederherstellung der Ordnung" in den besetzten Gebieten bekanntgegeben. **Danach unterstehen die Arbeiter in den militärwichtigen Betrieben der Militärgerichtsbarkeit. Sämtliche Arbeiter haben sich bis Mittwoch früh an der Arbeitsstelle einzufinden, andernfalls sie strengstens bestraft werden. Die Arbeitersyndikate wurden aufgelöst. Die Bildung von Arbeitervereinigungen jeglicher Art wurden bei schwerer Strafe verboten.**

Nazi-Geheimpolizei auch in Danzig.

Der Völkerbundrat muß endlich für Recht und Freiheit eintreten.

Wie berichtet, hat der Danziger Senat verfassungswidrige Verordnungen erlassen, die gegen die Opposition gerichtet sind. U. a. **hat nun der Danziger Senat eine Geheimpolizei nach dem Muster der „Gestapo" des Dritten Reiches eingerichtet, deren Maßnahmen der ordentlichen Gerichtsbarkeit nicht unterliegen.** Zum Leiter dieser Danziger Gestapo ist der Kommissar der Berliner Gestapo von Gritzner ernannt worden, der bereits in Danzig eingetroffen ist. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Danziger Gestapo-Chef dem Berliner Gestapo-Chef Himmler direkt unterstehen wird.

Ueber die letzten Verordnungen gegen die Organisationen der Opposition sowie die Einführung der Gestapo in Danzig und der Schutzhaft gegen politische Gegner hat Völkerbundskommissar Lester einen Bericht an das letztens auf der Genfer Tagung vom Völkerbundsrat eingesetzte Dreierkomitee gesandt.

Der englische Außenminister Eden wird sich als Berichterstatter in Danziger Angelegenheit vor dem Völkerbundsrat mit dem Bericht beschäftigen. Sollte eine Besprechung des Dreierkomitees (England, Frankreich und Portugal) sich als notwendig erweisen, so wird wahrscheinlich Eden gelegentlich der Locarno-Vorkonferenz die Danziger Lage mit dem französischen Außenminister Delbos besprechen.

Unerhörte Schikanen gegen den Hohen Kommissar.

Das Pariser Blatt „L'Intransigeant" läßt sich von seinem nach Danzig entsandten Berichterstatter einen Fall von unerhörter Schikane berichten, die sich die Danziger Behörden wiederum gegenüber dem Hohen Völkerbundskommissar erlaubt haben. Als der Hohe Kommissar Lester einen telegraphischen Rapport über die letzten Anordnungen des Danziger Senats an den Generalsekretär des Völkerbundes senden wollte, verweigerte die Danziger Post die Annahme des Telegramms. Lester sei darauf nach Gdingen gefahren und habe von dort aus das Telegramm nach Genf aufgegeben.

Die Danzigkundgebungen.

Nach dem Beispiel von Posen und Warschau fanden letztens in vielen Städten Polens Protestkundgebungen gegen die Revisionsabsichten des Danziger Senats statt. Am letzten Sonntag sollen gegen 200 bis 300 solcher Protestkundgebungen stattgefunden haben. Das offizielle Organ der Danziger Nazis, der „Danziger Vorposten", nennt diese Protestversammlungen in einem besonderen Artikel „Unzeitgemäße Kundgebungen". Die offiziöse „Gazeta Polska" antwortet nun auf die Aeußerungen der Danziger Presse wie folgt:

„Aus den Kommentaren der Danziger Presse, insbesondere des „Danziger Vorpostens" geht klar hervor, daß die Nerven in der Freien Stadt Danzig nicht ausgehalten haben, was die Danziger an den tatsächlichen Zustand vergessen ließ. Wir gehen über die eigenartigen Kommentare dieser Zeitung zur Tagesordnung über und erinnern daran, daß doch nicht Polen eine Aenderung in Danzig anstrebt, sondern daß im Gegenteil Danzig selber die Revisionsforderung aufgeworfen hat. Die angekündigten „Reformen" haben berechtigterweise die polnische öffentliche Meinung beunruhigt, die in den Kundgebungen, die leicht vorauszusehen waren und verständlich sind, der Ansicht Ausdruck gab, daß die von Danzig unternommenen „reformatorischen Schritte" nicht nur unseren Besitzstand an der Weichselmündung nicht einschränken dürfen, sondern diesen sichern und festigen müsse. Die Kundgebungen haben, es ist nicht ersichtlich warum, Danzig aus dem Gleichgewicht gebracht.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß das was die Danziger Presse zu Ausmaßen eines internationalen Konflikts aufbauscht, ein Zwischenfall ist, der dadurch entstanden ist, daß Danzig aus seiner eigentlichen Rolle, die es im politischen Leben Polens spielen soll, herausgegangen ist.

Der seinerzeit von Polen eingenommene Standpunkt hinsichtlich jeglicher Revision des Statuts ist klar. Man muß annehmen, daß er von der Freien Stadt Danzig unzweideutig verstanden wird.

Der Vertrag von Montreux

Das Ergebnis der Meerengen-Konferenz von Montreux muß als außenpolitisches Ereignis von hoher Bedeutung gewertet werden — und ausnahmsweise sogar als ein außenpolitisches Ereignis, das hoffnungsvoll ist, wofür schon das aufgeregte Echo, das es in der Presse des Dritten Reiches gefunden hat, ein hinreichender Beweis ist. Nach dem Versagen der Völkerbundsmächte gegenüber Mussolini und Hitler ist die Dardanellen-Konvention das erste sichtbare Zeichen einer Stärkung der Front, von deren Einigkeit und Festigkeit es abhängen wird, ob der Faschismus an seinem weiteren Vordringen und an seinen kriegslüsternen Plänen noch gehindert werden kann. Die Konvention von Montreux hat zunächst dem Verlangen der Türkei auf Wiederbefestigung der Dardanellen stattgegeben und weiterhin die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen geregelt, die bisher vollkommen frei war und unter Aufsicht einer Völkerbundskommission stand, die von der Türkei nach den Ereignissen der letzten Zeit als nicht mehr genügend aktionsfähig angesehen wurde. In Zukunft wird die Türkei selbst die Aufsicht über die Dardanellen übernehmen und das Recht haben, sie für Kriegsschiffe zu sperren, aber auch das Recht, Kriegsschiffe passieren zu lassen, die im Dienste einer Völkerbundsaktion stehen oder Mächten angehören, die mit der Türkei durch einen regionalen Pakt verbunden sind. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Türkei dabei daran denkt, sich dem französisch-russischen Pakt als Partner anzuschließen, und es ist sehr bedeutungsvoll, daß England, indem es zu der Konvention seine Zustimmung gibt, zum ersten Male den französisch-russischen Pakt sanktioniert, den es bisher mit einer auffälligen Reserve behandelt hat. Eine Inkonsequenz der englischen Außenpolitik ist das nicht; denn da die englische Regierung mit der Aufhebung der Völkerbundssanktionen gegen Italien selbst die Auflösung des Völkerbundes in regionale Gruppen gefördert hat, handelt es folgerichtig, wenn es jetzt die Stärkung einer regionalen Gruppe unterstützt, mit deren einem Partner, Frankreich, es selbst in Westeuropa enge Bindungen eingehen will und mit deren neuestes Mitglied, der Türkei, es das gemeinsame Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens im Mittelmeer, der von Italien bedroht ist, verbindet. Die Türkei ihrerseits, die zu dem benachbarten Rußland in engen Beziehungen steht, (woran ihre vielerörterten geschäftlichen Beziehungen zu Deutschland nichts ändern, die sich ja auch bei anderen Verbündeten Rußlands und bei der Sowjetunion selbst feststellen lassen) hat die Gelegenheit benützt, um sich als wichtiges Glied zwischen England und Rußland einzuschalten: als möglicher Helfer Englands gegen Italien und als unentbehrliches Verbindungsglied zwischen den russischen Häfen am Schwarzen Meer und den französischen Häfen am Mittelmeer. Bedeutet diese in Montreux erfolgreich gewesene Vermittlerrolle der Türkei an sich schon eine Festigung der antifaschistischen europäischen Friedensfront, so hat sie eine besondere Bedeutung noch dadurch gewonnen, daß sie die außenpolitische Stellung Rumäniens eindeutig festgelegt hat. Denn Rumänien ist als Anrainer des Schwarzen Meeres auf die Durchfahrt durch die Dardanellen angewiesen, und wenn die Türkei die Kontrolle der Dardanellen in die Hand nimmt und sie im Sinne des französisch-russischen Bündnisses regelt, dann wird damit auch Rumänien noch fester als bisher an diese Allianz gebunden, und es ist kein Zufall, daß gerade jetzt der rumänische Außenminister Titulescu mit entschiedenen Kundgebungen für dieses Bündnis aufgetreten ist.

Die Leidtragenden der Beschlüsse von Montreux sind die beiden europäischen Großmächte, die bei der Konferenz nicht vertreten waren: Italien und Deutschland, die hier die erste Antwort auf ihre neue Einigungspolitik erfahren haben und auch dementsprechend aufgeregt — und ehrlich überrascht reagieren, weil sie außenpolitische Mißerfolge schon seit langem nicht mehr gewöhnt sind. Die Presse des Dritten Reiches stellt die Einigung in Montreux als einen mit List und Tücke errungenen Erfolg Litwinows dar, und stellt die Dinge so hin, als ob der einzige Gewinner der Verhandlungen die Sowjetunion wäre, die nun für den Kriegsfall den freien Zugang zum Mittelmeer gesichert erhalten habe. Tatsächlich aber kann die neue Regelung der Dardanellenfrage im Ernstfalle auch England, Frankreich und der Kleinen Entente von Nutzen sein, und vor allem ist sie ein großer Erfolg der von Kemal Atatürk, dem türkischen Präsidenten, seit siebzehn Jahren verfolgten Politik, deren Ziel es immer war, die Türkei wieder zu einem europäischen Faktor zu machen. Dieselben Mächte, die 1919 im Friedensvertrag von Sevres die Türkei ohnmächtig und asiatisch machen wollten, billigen ihr nun eine bedeutungsvolle Stellung im europäischen Bündnissystem zu, — in diesem Ereignis drückt sich die ganze Größe des Erfolges aus, den Kemal Atatürk für sein Land errungen hat. Es ist lehrreich, gerade in einer Zeit, in der gewisse europäische Diktatoren durch Kriegsdrohungen und Verhöhnungen des europäischen Geistes die Macht ihrer Länder vermehren zu können trachten, auf die Methoden des türkischen Diktators hinzuweisen, der genau den entgegengesetzten Weg wie Mussolini und Hitler gegangen ist. Er hat — damals ein verbannter General des Sultans — im Jahre 1919 zum Widerstand gegen den Vertrag von Sevres aufgerufen, der die Türkei durch Schaffung einer griechischen und einer italienischen Zone am Mittelmeer und einer Meerengen-Zone am Bosporus und den Dardanellen völlig von Europa abschneiden wollte. Aber er hat zugleich den ewigen Verzicht der Türkei auf Arabien, Mesopotamien, Syrien und Palästina verkündet, und er hat bewußt mit der Vergangenheit gebrochen, die bis ins achtzehnte Jahrhundert die Türkei zu einer Bedrohung Europas gemacht hatte und im Weltkriege dann die Katastrophe über das Reich des Sultans heraufbeschwor. Der siegreiche Kampf, den der damalige General Kemal Pascha gegen die Griechen in den Jahren 1921 und 1922 führte, war kein Kampf gegen Europa, sondern ein Kampf um die Rückkehr nach Europa, der schließlich im Juli 1923 mit den Frieden von Lausanne beendet wurde, in dem die Türkei alle Küsten Kleinasiens und auch das europäische Gebiet um Istanbul und Adrianopel wieder erhielt. Schon vorher im November 1922, hatte die von Kemal Pascha geführte „Republikanische Partei" die Abschaffung des Sultanats beschlossen, und sofort nach dem Frieden von Lausanne setzte die große Europäisierung der Türkei ein, im Jahre 1924 die Unterdrückung des Islam als politiche Macht, die Aufhebung des Kalifats und der religiösen Gerichte, die Ausarbeitung einer Verfassung, die Gründung einer Staatsbank und Staatseisenbahn, und die Errichtung einer Universität in der neuen Hauptstadt Ankara. Ein Jahr später folgte die Annahme des europäischen Kalenders und die Annahme des europäischen Rechts (wobei das bürgerliche Recht nach dem Muster der Schweiz, das Strafrecht nach italienischem und das Handelsrecht nach deutschem Vorbild übernommen wurde). Mit der Annahme des lateinischen Alphabetes im Jahre 1928, des Dezimalsystems im Jahre 1931, mit der Errichtung von Volksbildungshäusern und der Reinigung der türkischen Sprache von arabischen Elementen seit dem Jahre 1932, der dann noch die Reform der Universitäten folgte, wurde der Europäisierungsprozeß systematisch fortgesetzt, und wenn jetzt die Türkei — nicht durch einseitiges Vorgehen, sondern auf dem Verhandlungswege — ihre Aufnahme als gleichberechtigtes Glied in die europäische Politik erreicht hat, dann hat sie diesen Erfolg nicht nur auf Grund einer besonderen Mächtekonstellation errungen, sondern auf Grund einer jahrelangen. zielbewußten und friedlichen Aufbau- und Erziehungspolitik.

Gewissensappell an Hitler.

Vergebliche Vorstellungen der Bekenntniskirche.

Wie kurz berichtet, haben sich die Führer der protestantischen Bekenntniskirche in einem langen an den Reichskanzler Hitler gerichteten Memorandum **gegen die Entchristlichung des deutschen Volkes, die Zerstörung der Kirche, den Gewissenszwang, dem die Christen infolge der Totalitätsansprüche des Staates ausgesetzt sind, und gegen den Verfall des Rechtes und der Moral im Dritten Reich gewandt.** Das Memorandum ist bisher geflissentlich geheimgehalten worden. Hitler hat es an den Kirchenminister Kerrl weitergegeben, der es seit seiner Krankheit unbeantwortet gelassen hat. In diesem bedeutsamen Dokument, das von einer hohen Moralauffassung getragen wird, heißt es unter anderem:

„Die Bekenntniskirche spricht ihre Sorge über die Zukunft des evangelischen Glaubens und der evangelischen Kirche in Deutschland aus. Die Führer der nationalsozialistischen Revolution haben erklärt, daß sie mit ihrem Sieg über den Bolschewismus den Feind der Kirche zerstört hätten. Der Kampf gegen die Kirche ist jedoch seit 1918 niemals so intensiv wie heute gewesen. Leitende Persönlichkeiten des Staates und der Partei greifen die Kirche offen an. Die evangelische Jugend läuft Gefahr, daß ihr der genommen wird, der der einzige Retter ist. Die Kirche muß ihre Mitglieder gegen diese Gefahr verteidigen. So stellt sie an den Führer-Reichskanzler offen die Frage: werden diese Versuche zur Entchristlichung des deutschen Volkes die offizielle Politik der Regierung?"

Die Bekenntniskirche protestiert sodann gegen die antichristliche Auslegung des im nationalsozialistischen Parteiprogramm enthaltenen Ausdruckes „positives Christentum". Alfred Rosenberg nenne seine Blutmystik positives Christentum. Man versteht die Methode der Entchristlichung des deutschen Volkes, wenn man sich an das Wort Rosenbergs erinnert: „Den Gegner nicht schonen, sondern über ihn geistig triumphieren, seine Organisation zersetzen und ihn politisch ohnmächtig machen." Die sogenannte Befriedung der Kirche, die der Kirchenminister unternommen hat, bestehe darin, die Kirche vom Staat abhängig zu machen und das christliche Volk über den Ursprung der Unruhe in der Kirche zu täuschen. Im Memorandum heißt es sodann weiter:

„Eine Bewegung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die „konfessionelle Spaltung zu überwinden". Diese Bewegung will die Kirche daran hindern, ihre Mission zu erfüllen. Die Mitglieder der Hitlerjugend sind des Dienstes der Pfarrer beraubt. Die Führer dieser Jugend spotten über die Kirche und zerstören den Glauben der Kinder. In einem Arbeitslager ist verboten worden, dem Gottesdienst am Karfreitag beizuwohnen. Man bekämpft die Bekenntniskirche und übt einen Druck auf das Gewissen der Eltern aus. Man ernennt ketzerische Professoren an den Universitäten; man verbannt den christlichen Geist aus dem Rundfunk, der Presse und den öffentlichen Reden."

Das Memorandum erklärt, die nationalsozialistische Weltauffassung versuche in vielen Fällen das Christentum zu ersetzen und zu überbieten.

Wenn man Blut, Rasse, Nationalität und Ehre den Rang von ewigen Werten gibt, wird der evangelische Christ gezwungn, diese Werte zu verwerfen.

Wenn man den Christen den Antisemitismus und Judenhaß gebietet, so steht das im Widerspruch mit den christlichen Geboten der Nächstenliebe.

Die christlichen Eltern leiden darunter, wenn sie sehen, wie antichristliche Auffassungen ihren Kindern eingeimpft werden. Die Elternpflicht zwingt sie dazu, diese zu bekämpfen.

Eine neue Moral wird dem Volk gelehrt, die im Widerspruch zur christlichen Moral steht. Man erklärt: „Gut ist, was meinem Volke dient." Diese Moral verachtet die Wahrheit. Die Kirche protestiert gegen den Eid, der allen kleinen Kindern schon auferlegt wird. Der Mißbrauch des Eides führt zur Verachtung des Eides. Die Art, wie die Stimmen bei den letzten Wahlen gezählt worden sind, beweist, daß man das Interesse des Volkes über das der Wahrheit stellt.

Ein großes Gewicht lastet auf dem evangelischen Gewissen und auch daher, daß es in Deutschland, das sich einen Rechtsstaat nennt, **noch immer Konzentrationslager gibt und daß die Maßnahmen der Geheimpolizei nicht den Gerichten unterworfen sind.** Der Gewissenszwang, die Glaubensverfolgung, die ständige Spionage üben einen verderblichen Einfluß aus. Eine große Sache, die gegen Got revoltiert, führt ein Volk ins Verderben. Das deutsche Volk wird eines Tages bemerken, daß jene, die ihm Christus gestohlen haben, ihm damit sein kostbarstes Gut genommen haben.

Wir machen den Reichskanzler mit Besorgnis darauf aufmerksam, daß man **ihn selbst in einer Form ehrt, die nur Gott zukommt.** Man erklärt heute, sein Denken sei der Maßstab nicht nur für die Politik, sondern auch für die Moral und das Recht unseres Volkes und man weist ihm die Rolle des Hohenpriesters, ja, selbst des Mittlers zwischen Gott und Nation zu. Wir verlangen für unser Volk die Freiheit, unter dem Kreuz Christi in die Zukunft zu marschieren, damit unsere Kinder nicht eines Tages ihre Väter verfluchen, weil sie einen Staat auf Erden erbaut haben, indem sie die Kinder des Reiches Gottes beraubten. Was wir in diesem Memorandum dem Führer erklärt haben, mußten wir auf Grund unserer Berufung erklären Die Kirche liegt in der Hand Gottes."

Dieses Memorandum ist von den Mitgliedern der Leitung der Bekenntniskirche, den Pfarrern Müller, Alberts, Böhm, Forck, Fricke, Asmussen, Lueking, Middendorf, Niemöller und von Thaden unterzeichnet.

Keine Legionärtagung in diesem Jahre

Der Armeeführer, Generalinspektor Rydz-Smigly, gibt in einem „Befehl" an die ehemaligen Legionäre bekannt, daß in diesem Jahr keine Legonärtagung am 6 August stattfinden werde, wofür als Begründung gesagt ist, daß nach dem Tode Marschall Pilsudskis mit der Tätigkeit in neuen Organisationsformen begonnen wurde, aber die Zeit sei zu kurz, um schon mit Taten vor die Tagung treten zu können.

Locarno-Vorkonferenz am Donnerstag.

London, 21. Juli. Der Zusammentritt der Dreimächtekonferenz in der Angelegenheit des Locarno-Abkommens ist auf Donnerstag, den 23. Juli, in London festgelegt. Von französischer Seite nehmen Ministerpräsident Leon Blum und Außenminister Delbos und von belgischer Seite Minstierpräsident Van Zeeland und Außenminister Spaak teil.

Auf englischem Wunsch wird diese Konferenz nur vorbereitenden Charakter für die kommende Konferenz aller Locarno-Mächte haben.

Macdonald und Lord Cecil erkrankt.

London, 21. Juli. Der Lordpräsident Ramsay Macdonald ist an einer Leibfellinfektion erkrankt. Auch Lord Cecil, der bekannte Vorkämpfer des Völkerbundes, ist erkrankt.

Lodzer Tageschronik.

Noch kein Sammelvertrag für Saisonarbeiter.

Bekanntlich sollte schon am vergangenen Montag der Sammelvertrag für die städtischen Saisonarbeiter unterschrieben werden. Dieser Sammelvertrag war eine der wichtigsten Forderungen des letzten Streiks. Die Stadtverwaltung ist bereit, den Vertrag zu unterschreiben, doch können die Verbände untereinander nicht einig werden, es handelt sich um einige weniger wichtige Punkte des Vertrages, über die verschiedene Meinungen bestehen.

Silberberg zahlt kein Urlaubsgeld.

In der mechanischen Weberei von B. Silberberg in der Cegielniana 74 traten 140 Arbeiter in den Ausstand wegen Nichteinhaltung der Urlaubsvorschriften. Auf der gestrigen Konferenz im Arbeitsinspektorat verpflichtete sich die Firma, heute noch die Liste der zum Urlaub berechtigten Arbeiter fertigzustellen, die Urlaubstermine bekanntzugeben und die Urlaubsgelder zu zahlen. Der Streik wurde infolgedessen unterbrochen.

Bei Fajflowicz immer noch Okkupationsstreik.

Der Okkupationsstreik der 100 Arbeiter der Firma Gebr. Fajflowicz in der Dombrowskastraße 27 dauert weiter an. Die Arbeiter verlangten nach den Bestimmungen des Sammelvertrages eine Erhöhung der Lohnsätze um 15 Prozent für Weber, die auf englischen Stühlen Seidenstoffe arbeiten. Durch Vermittlung des Arbeitsinspektorats haben die Arbeiter ihre Forderungen von 15 auf 7½ Prozent gesenkt. Die Firma versprach, heute zu diesem Angebot Stellung zu nehmen.

Die Handschuhmacher wollen in den Ausstand treten

Wie wir erfahren, ist im Handschuhgewerbe ein Konflikt ausgebrochen. Die Handschuhmacher verlangen eine Erhöhung ihrer Löhne und den Abschluß eines Lohn und Arbeitsvertrages. Sollten diese Forderungen nicht berücksichtigt werden, dann wollen sie in den Ausstand treten. Wie es sich erweist, sind in diesem Gewerbe gegen 1500 Personen beschäftigt. (p)

Von der Stadtverwaltung.
Heute findet im Magistrat eine wichtige Sitzung der Stadtverwaltung statt. U. a. wird das Los der Lodzer Populären Theater entschieden werden, die bekanntlich ohne städtische Subsidien nicht bestehen können. Außerdem wird die Stadtverwaltung heute die Frage der Bodenaufteilung des Lagiewniker Landes zwischen der Stadtgemeinde und dem Mitbesitzer Großmann entscheiden. Von dem Entscheid in dieser Angelegenheit wird es abhängen, in welchem Maße und auf welche Weise die Aufteilung des Lagiewniker Gebiets und eine Bebauung vorgenommen werden wird.

Ab 1. September neue polnische Orthographie.
Wie uns vom Lodzer Schulinspektorat mitgeteilt wird, hat das Unterrichtsministerium sämtlichen Schulkuratorien ein Rundschreiben zugeleitet, in dem bekanntgegeben wird, daß am 1. September d. J. in den Schulen die Grundsätze der neuen Orthographie gemäß dem Beschluß der Polnischen Akademie der Wissenschaften eingeführt werden. Alle Schulbücher, die nach der früheren Schreibweise gedruckt sind, können bis zur völligen Abnützung im Gebrauch bleiben. (p)

Morgen Aushebungskommission.
Morgen und übermorgen amtiert in der Petrikauer Nr. 165 eine ergänzende Aushebungskommission für das Kreisergänzungskommando Lodz-Stadt II. Zu melden haben sich Angehörige des Jahrganges 1915 sowie älterer Jahrgänge, die bisher vor keiner Kommission gestanden und deren Verhältnis zum Militär noch nicht geregelt ist und die im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen und außerdem noch eine Aufforderung der Stadtstarostei erhalten haben.

Zwei Burschen werfen sich unter einen Eisenbahnzug.

Einer der Selbstmörder tot, der zweite lebensgefährlich verletzt.

Gestern vormittag gegen 11 Uhr warfen sich auf der Strecke Lodz—Zabiniec zwei junge Männer unter den aus Zgierz kommen Eisenbahnzug Nr. 5543. Der Zugführer brachte den Zug zum Stehen, doch konnte das Unglück nicht mehr verhindert werden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 11jährigen Moses Minz und den 19jährigen Moses Honig, beide aus der Limanowskiego 22, handelt. Minz war sofort tot, Honig wies schwere Verletzungen auf und wurde mit dem Zug nach Lodz gebracht. Am Kalischer Bahnhof wartete schon ein Kraftwagen der städtischen Rettungsbereitschaft, mit dem der Schwerverletzte ins Josefshospital überführt wurde. Der Zustand des jungen Menschen ist hoffnungslos. Die Polizeibehörden des Lodzer Kreises führen die Untersuchung, um die Ursache der Verzweiflungstat der beiden jungen Menschen festzustellen.

Ablehnung von Wahlprotesten der jüdischen Gemeinde.

Im Zusammenhang mit den letzten Wahlen der mosaischen Religionsgemeinden wurde seinerzeit eine Reihe von Protesten aufgegeben. Jetzt hat das Lodzer Wojewodschaftsamt den Auftrag erhalten, die Wahlproteste als nicht aktuell abzulehnen, da auf dem Gebiete der Lodzer Wojewodschaft in den jüdischen Religionsgemeinden Neuwahlen stattfinden werden.

Fleischvergiftung.
Das Eehepaar Anton und Maria Korpiewski, Siewackiego 43, erkrankte mitsamt seinen zwei Kindern nach dem Genuß von Fleisch. Die Vergiftung hatte nicht allzuschwere Folgen.

Schmutzfinken handeln mit Obst.
Die städtische Sanitätsbehörde führte eine Kontrolle der Obsthandlungen durch. 21 Obsthändlern, überwiegend Straßenhändler, wurden wegen Nichtbeachtung der sanitären Vorschriften Protokolle gemacht.

Diebstähle und Einbrüche.
In der Petrikauer 51 wurde dem Abe Anszalom sein Fahrrad im Werte von 100 Zloty gestohlen. Anszalom hatte das Rad im Toreingang stehen gelassen. — Im Autobus der Linie Glowno—Lodoz wurde der Renia Margulies, 11. Listopada 90, ein Koffer mit Inhalt im Werte von 150 Zloty gestohlen. — Einbrecher stahlen aus der Wohnung von Stanislaw Glowacki, Drewnowska 36, Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 3000 Zloty.

Unfall bei der Arbeit.
In der Schlosserei in der Katowicka 4 verunglückte der dort beschäftigte 25jährige Karl Mairantz. Der Mann wurde vom Transmissionsriemen erfaßt und trug den Bruch etlicher Rippen, eines Armes und bedeutende Verletzungen am Kopfe davon.

Radfahrer verunglückt.
In der Mieldzarskiego fiel der 26jährige Rudolf Kahn, ein ständiger Einwohner von Strykow, vom Rade und zwar so unglücklich, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ueberfall.
Vor dem Hause Przechodniastraße 36 wurde der dort wohnhafte Kazimierz Radkiewicz hinterrücks überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Wie die ersten Untersuchungen ergaben, soll R. das Opfer eines Homosexuellen, dem er nicht zu Willen sein wollte, geworden sein.

Die Messerstecher haben immer zu tun.
Im Wäldchen an der Kowienskastraße kam es zwischen etlichen Radaubrüdern zu einer Schlägerei, während der, wie das in Lodz so üblich ist, dem Gegner mit dem Messer auf den Leib gegangen wurde. Durch Stiche mit Messern verletzt wurden: der 28jährige Nikolaus Slomka, ohne ständigen Wohnort, und der 25 Jahre alte Stanislaw Kopacki, Krzemieniecka 55.

Selbstmordversuche.
Die 26jährige arbeits- und obdachlose Katarina Strzelczyk trank in der Limanowskiego Gift. — In seiner Wohnung in der Krasickiego 22 nahm die 32 Jahre alte Stanislawa Koscielska in selbstmörderischer Absicht Jod ein. In beiden Fällen wurde die Rettungsbereitschaft in Anspruch genommen.

Das Skelett eines russischen Soldaten ausgegraben.
Der Eigentümer des Grundstückes in der Czarneckiego in Marysin III — Radogoszcz — traf beim Graben eines Kalkloches auf eine Feldflasche wie sie von den russischen Soldaten im Weltkrieg gebraucht wurden. Er grub weiter und stieß auf Gewehrkugeln, einen Karabiner, Uniformfetzen und schließlich legte er ein Menschenskelett bloß. Er setzte von seinem Fund die Behörde in Kenntnis. Das Knochengerüst wird auf einem der Lodzer Soldatenfriedhöfe bestattet werden.

Die Tragödie eines Familienvaters.

Der 30jährige Josef Mruk wurde seinerzeit wegen Aussetzung seiner vier Kinder in der städtischen Fürsorgeabteilung, Zawadzka 11, zu zwei Monaten Haft mit Bewährungsfrist verurteilt. Jetzt hat die städtische Fürsorgeabteilung ermittelt, daß Mruk arbeitet und ihn aufgefordert, die Aufenthaltskosten für seine Kinder, die im städtischen Erziehungsheim untergebracht sind, selbst zu bezahlen, oder die Kinder selbst in Obhut zu nehmen. Mruk kam dieser Aufforderung nicht nach und gestern wurde ihm deswegen der Prozeß gemacht. Mruk wies nach, daß er wöchentlich nur 7 Zloty verdiene, er wolle die Kinder gern nach Hause nehmen, aber sie müßten dann Hungers sterben. Das Bezirksgericht sprach ihn frei. Die Kinder bleiben also wo sie sind.

Bestrafte Arbeitgeber.

Die Strafabteilung des Lodzer Arbeitsinspektorats verhandelte gestern gegen die „Herrschaft" eines Dienstmädchens, Simon Moses Pytel, Blima Pytel und Marjem Pytel. Die genannten Personen hatten, obwohl vom Arbeitsgericht dazu verurteilt, dem Dienstmädchen seinen Lohn nicht ausgezahlt. Dafür erhielten sie gestern je 200 Zloty Geldstrafe, die im Nichteintreibungsfalle in Haft umgewandelt werden wird.

Geschäftliches.

Der Konsum im Sommer. Die Hausfrauen von Lodz konnten sich des öfteren überzeugen, daß der Konsum in Lodz die beste Einkaufsquelle ist. Um noch einmal die Kundschaft davon zu überzeugen, hat die Leitung beschlossen, allerlei Leibwäsche, Tisch- und Bettwäsche, Erzeugnisse der Widzewer Manufaktur, zu Aufsehen erregenden niedrigen Preisen zu verkaufen. Der Konsum verkauft auch Bade- und Strandartikel zu konkurrenzlosen Preisen.

Vom Städtischen Theater.

Heute und morgen finden die letzten Wiederholungen der Gastspiele von Stefan Jaracz im Schauspiel „Das Attentat" statt.

Ab Freitag, den 24. Juli, wird das berühmte Buissonsche Bühnenstück „Madame X" mit Ida Kaminska als Gast gegeben.

Im Sommertheater im Staszicpark läuft weiterhin die lustige Farce unter dem Titel „Der Ehemann von zwei Frauen" mit Zaklicka, Ziembinska, Ziembinski, Zoner, Fiedler u. a. Beginn um 9 Uhr abends.

Vom Film.

Palace: „So sind die Mädels".

Der Untertitel heißt: Satire auf unser Eheleben. Mit welchem Recht? Denn was da geboten wird — in dem Film — hat mit einer Satire nichts gemein. Es ist eine echt amerikanische Komödie mit komischen Szenen und — verrücktem Tempo.

Zum Thema. Ein reicher Busshinesman verliebt sich in die Verlobte seines untergebenen Bürochefs. Mit Raffinement versucht er die Gunst und Liebe des schönen Mädchens zu erringen — bis er sein Ziel erreicht. Natürlich nach vielen Hindernissen und nachdem er dem Mädchen sozusagen das Leben gerettet hat. Der Film will in seiner ganzen Aufmachung beweisen, daß ein Mädchen erobert werden will. Na — manchmal ist es auch so, aber nicht immer. Deswegen darf der Film nicht als Beispiel gelten. Das Spiel ist flott und die Ausstattung des Films gediegen. Die Hauptrolle spielt mit viel Temperament Carola Lombard. Die Regie hat Walter Lang inne. A. S.

Der Nachtdienst in den Apotheken.
Steckel, Limanowskiego 37; Jankielewicz, Alter Ring 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borkowski, Zawadzka 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Hamburger Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Aus dem Reiche.

Wieder 5 Personen verbrannt.

Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich Sonntag nacht in dem Dorfe Adamowo in der Nähe von Warschau. Durch glühende Asche, die auf den Hof geschüttet wurde, entstand auf dem Anwesen des Landwirts Kopczynski Feuer, das sich schnell auf die Nachbargebäude ausbreitete, dessen Einwohner sich in tiefem Schlaf befanden. Sie konnten sich nicht mehr retten und kamen in den Flammen um. Es sind dies die 30jährige Stanislawa Wisniewska mit ihren drei Kindern und ihre 60-jährige Schwiegermutter Rozalja Sliwinska.

Stinkbomben.

In Lublin wurden in einer Gaststätte und in einem Gemüseladen Stinkbomben zur Explosion gebracht, die eine größere Menge Lebensmittel und Obst vernichteten.

Zelow. Mühlenbrand. Gestern nacht brach in der Mühle von Artur Faslik in Zelow ein Brand aus. Das Gebäude mitsamt dem ganzen Inventar und der Maschinen wurde einOpfer der Flammen. Der Schaden wird auf 120 000 Zloty geschätzt. Der Betrieb war mit 38 000 Zloty versichert. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt worden.

Radomsko. Blutige Bauernhochzeit. Bei dem Bauern Adam Kotlarek im Dorfe Baby, Kreis Radomsko, war Hochzeit. Nach ländlichem Brauch kamen auch ungebetene Gäste zu dem Fest. Unter den ungebetenen Gästen befanden sich der 22jährige Stanislaw Mroz und die Gebrüder Juljan, Kazimierz, Wawrzyniec und Viktor Knasch, zwischen denen es zu einer blutigen Auseinandersetzung kam. Anfänglich nahmen an der Messerstecherei nur Mroz und der 18jährige Viktor Knasch teil, als aber Mroz, nachdem er den Knasch schwer verletzt hatte, die Flucht ergrifen wollte, fielen die Brüder des Verletzten über ihn her und stachen so lange auf Mroz ein, bis er tot war. Auch der Zustand des jüngsten Knasch ist hoffnungslos. Die Brüder Knasch wurden verhaftet.

Freunde! Ihr müsset unausgesetzt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Werktätigen gehört die „Lodzer Volkszeitung". Darum, Freunde **agitiert**

So respektieren sie den Vertrag!

Neue Kämpfe in den Textilbetrieben um die Einhaltung des Lohntarifes.

Wie nicht anders zu erwarten war, versuchen viele Textilunternehmer den unterschriebenen Lohnvertrag, der durch den Streik erkämpft wurde, zu umgehen. Und so kommt es in vielen Fabriken zu kurzen Streiks, wo die Arbeiter von der Firmenleitung die Einhaltung des Vertrages fordern. Zu einem längeren Ausstand, der den ganzen Samstag andauerte, kam es in dem Textilunternehmen des Johann Wenzelis in Bielitz.

In der Kunstwoll- und Wattefabrik Sondering und Deutsch in Biala ist vorige Woche Donnerstag die Arbeiterschaft in einer Anzahl von 110 Arbeitern in den Okkupationsstreik getreten, da die durch die Textilarbeiterorganisation gestellte Forderung um Regulierung der Löhne nicht berücksichtigt worden ist. Die Firmenleitung erklärte, daß die Aktionäre sich derzeit nicht in Biala befinden und sie sich erst nach Rückkehr derselben, und das soll Anfangs August sein, zu Verhandlungen bereit erklären könne. Die Arbeiter gingen aber auf diese Verzögerung nicht ein und traten in den Streik. Mit einem Vertreter des Unternehmens wurden bereits einige Verhandlungen durchgeführt, wobei eine Annäherung zwischen der Arbeiterschaft und dem Unternehmen betreffs ihrer Forderung bereits erzielt werden konnte. Im Laufe dieser Woche dürfte eine weitere Annäherung zu erwarten sein.

Bei Trojkont w Kole und Ka-Ri-Bi ist ebenfalls eine Aktion um Regulierung der Löhne und Abschließung eines Vertrages im Gange.

In der Hutfabrik Biester führen die Arbeiter ebenfalls einen Kampf um Erhöhung der Löhne und um einen bindenden Vertrag.

In der Gerberei und Futterindustrie fordern die Arbeiter eine Lohnregulierung wie auch einen bindenden Lohnvertrag. Hier wird die Aktion bei den Firmen „Polnisch-Holländische" Gerberei und Futterfabrik, dann bei Puddles in Biala und Piepersberg in Alexanderfeld geführt. Diese Woche dürften die Aktionen in ein entscheidendes Stadium treten.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Furchtbarer Hagelschlag und Gewitter.

In unserer Umgebung ist es ein alter Volksbrauch zu sagen: Wenn in Kamitz Ablaßfest ist, dann regnet es. Diese Prophezeiung hätte man für den letzten Sonntag kaum aufgestellt. Der Morgen begann mit herrlichem Sonnenschein und auch sonst sah es nach Regen gar nicht aus. Tausende Menschen suchten in der Gluthitze die schattigen Plätze unserer Wälder auf, hunderte badeten und sonnten sich im Zigeunerwaldbad und freuten sich, einen schönen Sonntag zu verbringen. Das schöne Wetter sollte aber den ganzen Tag nicht anhalten. Gegen 7 Uhr abends ging plötzlich ein derart schwerer Hagelschlag begleitet mit einem schweren Sturm nieder, daß man sich an ein solches Unwetter in diesem Ausmaß seit Jahrzehnten nicht erinnern kann. Es fielen bei diesem Hagelschlag Eisstücke von der Größe eines Hühnereies. Bei dem Sturm wurden durch die Eisstücke unzählige Fensterscheiben in Wohnungen und Fabriken eingeschlagen. So wurden in der Fabrik Wolf bei der Stadtgrenze eine große Menge Scheiben von der Straßenseite eingeschlagen und besonders auf der Bleichstraße wurden die Scheiben in den Wohnungen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen.

Der Autobus- und Straßenbahnverkehr konnte nur unter schwerer Mühe durch diese Zeit aufrecht erhalten werden. Daß durch diesen Hagelschlag das Getreide sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, ist nur zu selbstverständlich. Der angerichtete Schaden wird eine beträchtliche Höhe erreichen.

Zwei Brüder ertrinken in der Weichsel

Ein schrecklicher Unfall, der zwei blühende Menschenleben forderte, ereignete sich letzten Sonntag in Chrzanow. Die Brüder Hahn aus Bielitz badeten dort in der Weichsel, von welchen einer auf einem Paddelboot paddelte. Einer der Badenden wurde anscheinend von Schwäche übermannt und begann zu sinken. Der zweite Bruder eilte zu Hilfe, wurde aber ebenfalls von den Fluten mitgerissen und ertrank. Das Schauspiel ereignete sich vor den Augen des dritten Bruders, welcher am Ufer stand und nicht in der Lage war, zu helfen. Die beiden Brüder, welche den Tod in den Wellen fanden, standen im Alter von 11 und 19 Jahren.

Das Fremmahaus wird abgetragen. Die Abtragungsarbeiten am Fremmahaus gehen rasch vorwärts. Wenn das Wetter einigermaßen günstig sein wird, dürfte mit der Fertigstellung des neuen Sparkassengebäudes bald gerechnet werden können. Durch diesen Neubau wird der Autostandplatz und die Stadtmitte bedeutend verschönert werden.

Motorradunfall in Nikelsdorf. Samstag nachts ereignete sich in Nikelsdorf unweit der Restauration Körbel ein schwerer Motorradunfall, bei welchem vier Personen schwer verletzt wurden. Bei der Fahrt nach Bistrai wollte ein Motorradfahrer den anderen überholen und fuhr dabei auf das vor ihm fahrende Motorrad auf, so daß beide Räder hierdurch zu Fall kamen. Dabei wurde dem 27 Jahre alten Brozik Viktor die Schlagader verletzt, der 25 Jahre alte Babik Franz aus Biala erlitt eine klaffende Wunde im Gesicht, der 29 Jahre alte Sroka Josef und der 25 Jahre alte Syson Leopold erlitten Quetschwunden an Händen und Füßen. Die Bielitzer Rettungsgesellschaft überführte alle in das Bielitzer Spital.

Häuslicher Unfrieden. Letzten Sonntag wurde die 20 Jahre alte Michalik aus Bistrai im Verlaufe eines Familienzwistes von ihrem Vater mit einem Messer verletzt, so daß die Bielitzer Rettungsgesellschaft verständigt werden mußte, welche das Mädchen in das Bielitzer Spital überführte.

Ein Lebensmüder trinkt Lysol. Sonntag abend trank in der Sulkowskiallee der 50 Jahre alte Anton Grygierczyk in selbstmörderischer Absicht Lysol. Er wurde von der Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt, wo er sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Voranzeige. Sonntag, den 9. August 1936, veranstaltet die „Freie Turnerschaft" am Olgablick in Oberchlisch ein Waldfest. Alle Genossen und Freunde werden schon heute eingeladen und ersucht, diesen Tag freizuhalten.

Nikelsdorf. Waldfest des AGV „Eintracht" auf dem Olgablick. Kommenden Sonntag, den 26. Juli, veranstaltet der AGV „Eintracht" am Olgablick ein Waldfest. Die Musik besorgt die Turnerkapelle aus Bielitz. Für gute Speisen und Getränke wird bestens vorgesorgt sein. An alle Genossen und Freunde ergeht die freundliche Einladung, dieses Fest zahlreich zu besuchen.

Verein Sterbekassa in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser Mitglied Nr. 1070, Herr Josef Zender aus Kamienica, am 15. Juli d. J. im 50. Lebensjahre verstorben ist. Ehre seinem Andenken.

Die 284. Sterbemarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das Jahr 1936 zu bezahlen ist.
Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Legitimationen auf Grund des Beschlusses der Vorstandssitzung vom 12. Juni 1936 nur jenen Mitgliedern ausgefolgt werden können, welche die 279. Sterbemarke und die fälligen Jahresbeiträge einschließlich für 1935 bezahlt haben. Der Vorstand.

Oberschlesien.

Kattowitz protestiert gegen die Danziger Machinationen.

Gleich anderen Städten Polens hat die schlesische Sanacja auch in Kattowitz zu einem Protest gegen die Nazimachinationen in Danzig aufgerufen. Von bedeutenden Persönlichkeiten, soweit man von solchen heut in der Wojewodschaft Schlesien überhaupt sprechen darf, waren nur der Sejmmarschall Grzesik und der Stadtpräsident Dr. Kocur bei der Manifestation anwesend. Die Rede hielt der Abgeordnete und Radiodirektor Professor Ligon, der in seinen Ausführungen die historischen Rechte Polens auf Danzig betonte und unterstrich, daß Danzig für immer mit Polen vereint werden müßte. Es fehlte der Rede der eigentliche politische Schwung, auch der Beifall blieb aus, da man auch hier konstantieren konnte, daß die Demonstranten nur ihrer amtlichen und patriotischen Pflicht genügten.

Man kann über den Redefluß bezüglich des polnischen Danzig streiten, denn die Bevölkerung Danzigs ist überwiegend deutsch, und mag auch die Opposition heute unterdrückt sein und das braune Nazitum in der „Freien Völkerbunds-Stadt" herrschen, so hat gerade diese Opposition immer wieder betont, daß sie deutsch ist und deutsch bleiben will, wenn sie auch den Nationalsozialismus entschieden ablehnt. Man darf aber nicht vergessen, daß diese Nazi-Willkürherrschaft nur werden konnte, weil durch Jagd- und Ministerbesuche die Voraussetzungen durch die „polnische Freundschaft" in Danzig gesichert wurde. Es ist doch schließlich die Auswirkung der Politik Becks, der die Opposition, die doch außenpolitisch durch Polen geschützt werden soll, fallen läßt, um nur die polnischen Belange zu schützen. Ob man auch bei den Demonstranten erkannt hat, daß heute Danzig restlos gleichgeschaltet und für die polnischen Belange verloren ist, werden erst die späteren Entwicklungen zeigen.

Wir unterstreichen, daß die Proteste Polens gegen die braune Diktatur in Danzig mit Recht erfolgen, sie sind zu begrüßen, aber sie müssen auch im Volk die Voraussetzungen haben. In Kattowitz war die Demonstration geradezu verschwindend, wobei es auf Zahlen gar nicht ankommt. Jedenfalls war diese Demonstration ein Beweis dafür, daß die Sanacja in Schlesien abgewirtschaftet hat. Man schaute nach Warschau, wo sich die Arbeiter diesem Protest angeschlossen haben, wie das Volk auf die Danziger Provokationen reagiert hat. Für die Sanatoren sollte gerade die Kattowitzer Demonstration eine Lehre sein, daß sie keinesfalls im Namen des Volkes spreche, sondern für eine verschwindend kleine Gruppe, die abtreten sollte, um dem Volk freien Platz zu machen, der Arbeiterschaft, die berufen ist, die Interesse des Staates zu wahren.

Eine Hausrevision verhindert.

Bei einem gewissen Anton S. in Mszane, Kreis Rybnik, wollten die Zollbehörden in Gemeinschaft mit der Polizei eine Haussuchung durchführen, da S. im Verdacht stand, geschmuggelte Waren zu besitzen. Als die Revision bei ihm durchgeführt werden sollte, widersetzte sich S. diesem Akt, indem er zur Axt griff und auf die Revisoren einschlagen wollte. Hierfür hatte er sich nun vor Gericht zu verantworten, das ihn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte.

Reiche Beute bei „Bata" in Lipine.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Schuhwarenhaus Bata in Lipine ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter, die unerkannt entkamen, entwendeten 79 Paar Schuhe verschiedener Gattung und gegen 500 Paar Strümpfe. Der Wert der gestohlenen Waren wird auf 2000 Zloty geschätzt. Die Täter mußten mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein. Die Polizei hofft, den Einbrechern bald auf die Spur zu kommen.

Und die Fürsorge hat doch nichts genützt.

Der 18jährige Fürsorgezögling Emanuel Glomb aus Zawodzie, der vor einigen Tagen aus der Fürsorgeanstalt in Teschen geflohen ist, wurde jetzt bei einer Frau Wypior in Zawodzie auf frischer Tat ertappt, als er gerade einen Einbruch vollbringen wollte. Glomb war reichlich mit Diebeswerkzeug versorgt, welches er sich angeblich in der Fürsorgeanstalt hergestellt hat. Die Fürsorge hat jedenfalls nichts genützt, obgleich G. dort schon Jahre hindurch gehalten wurde.

Mit „Heil Hitler" ins Gefängnis.

Dem Zug der Zeit unserer „loyalen Deutschen" folgend, wollte der Bergmann Viktor Schellong aus Bytkow seine „treudeutsche Gesinnung" demonstrieren und provozierte die polnischen Mitbürger durch den deutschen Gruß „Heil Hitler". Dies gab eine große Erregung auf der Straße, so daß die Polizei Schellong verhaftete und nach dem Kattowitzer Gerichtsgefängnis überführte. Schellong ist 44 Jahre alt und Familienvater.

Ein Deserteur begeht Selbstmord.

Dieser Tage verhaftete die Polizei in Kalety, Kreis Lublinitz, einen gewissen Karl Mazurek aus Chorzow I, der aus dem Krakauer Infanterieregiment geflohen ist und wahrscheinlich nach Deutschland desertieren wollte. Da M. keinerlei Dokumente oder Ausweise mit sich führte, wurde er ins Gemeindegefängnis überführt, bis seine Angaben überprüft werden konnten. Als der Polizist einige Stunden später in der Gefängniszelle erschien, stellte er fest, daß inzwischen M. durch Erhängen Selbstmord begangen hat. Obgleich M. alle Gegenstände abgenommen wurden, behielt er unterhalb der Kleider einen Lederriemen, an dem er sich später erhängt hat. Wie es sich herausstellte, war M. bereits einige Tage unterwegs und wurde steckbrieflich vom Militärgericht verfolgt.

Selbstmord aus Alterssorgen.

Während sich die Angehörigen in der Synagoge befanden, beging die 66jährige Marta Rosner aus Kattowitz, Marjacka 15, durch Erhängen Selbstmord. Infolge großer Familiensorgen erlitt die R. einen Nervenzusammenbruch, der sie schließlich zu dieser tragischen Tat bewog. Die Gerichtsbehörden erchienen an Ort und Stelle und gaben nach kurzer Untersuchung die Leiche frei, die in die Leichenhalle überführt wurde.

Der nasse Tod.

Im Verlaufe des Sonnabend notierte die Polizei eine Reihe von Todesfällen durch Ertrinken, die besonders in den umliegenden Teichen sich vollzogen. In zwei Fällen wurde der Tod beim Baden durch Herzschlag herbeigeführt, so bei dem 13jährigen Grund in Rozdzin-Schoppinitz, der in der Brinitza badete, und am 15jährigen Wiedera aus Makoschau. Insgesamt sind in den letzten Tagen acht Fälle von Ertrinken zu verzeichnen.

Keine Aussöhnung mit Trotzki.

Trotzki, der sich in Norwegen aufhält, dementiert die Gerüchte, wonach es auf der in Holland abgehaltenen Konferenz zu einem Einvernehmen zwischen seinen Anhängern und den Vertretern der 3. Internationale gekommen wäre.

Damit fällt eine Lügenmeldung, die eine gewisse Presse seit einiger Zeit verbreitete, in sich zusammen. Gewisse Blätter wollten in diesem Zusammenhange mit Bestimmtheit erfahren haben, daß sich Trotzki mit Stalin ausgesöhnt habe und im Auftrage der Komintern nach Spanien fahren werde, um dort die bolschewistische Revolution zu organisieren. Mittlerweile ist in Spanien ein ganz anderer Aufstand ausgebrochen. —

Die Sowjetflieger in der Tschechoslowakei

Prag, 21. Juli. Die sowjetrussischen Militärflieger, die zurzeit in der Tschechoslowakei weilen, besichtigten die Flugzeugfabriken und dann die Skoda-Werke mit großem Interesse. General Alksnis äußerte sich sehr lobend über die Organisation und die Arbeit in den Werken.

Auf dem Flugplatz in Prag fanden in Gegenwart des Chefs des tschechoslowakischen Flugwesens Flugvorführungen vor den Sowjetrussen statt. General Alksnis betonte hier die Freundschaft zwischen den sowjetrussischen und den tschechoslowakischen Fliegern.

Sport.

Australien siegt über Deutschland 4:1

Die in Wembledon (England) ausgetragenen Tennisspiele um den Davispokal zwischen Deutschland als dem Europameister und Australien als dem Meister für die Zone Amerika-Australien endeten mit dem hohen Siege 4:1 der australischen Tennisspieler.

Am letzten Tage besiegte Grath den Deutschen Henkel 6:3, 5:7, 6:4, 6:4. Der Deutsche Cramm trat zum Spiele mit Cramford wegen gesundheitlicher Nichtdisponiertheit nicht an. Es spielte der Deutsche Denker, der von Cramford leicht besiegt wurde, und zwar 6:3 6:1, 6:4.

Australien wird als Sieger im Interzonen-Treffen jetzt mit England spielen.

Fußballspiel Budafoc (Ungarn) — Lodz.

Die bekannt ungarische Fußballmannschaft Budafoc aus Budapest hat sich an den Lodzer Bezirksverband zwecks Austragung eines Fußballspieles gewandt. Der Verband hat auf seiner letzten Sitzung die Offerte angenommen und wird den Gästen als Gegner eine Lodzer Auswahlelf entgegenstellen. Das Spiel soll bereits am kommenden Mittwoch, dem 29. Juli, steigen und wird für die Lodzer Mannschaft als Sparringsspiel für das am 2. August gegen Pommerellen stattfindende Spiel um den Preis des Staatspräsidenten betrachtet werden. Budafoc zählt zu den führenden ungarischen Berufsmannschaften und hat in der letzten Meisterschaft den sechsten Platz eingenommen.

Wie wird Lodz gegen Kalisch antreten?

Für das am Sonntag in Kalisch stattfindende Städtespiel Kalisch—Lodz hat der Lodzer Verbandskapitän die Lodzer Auswahlmannschaft wie folgt aufgestellt: Andrzejewski, Karasiak, Fliegel, Chojnacki, Pilz, Nowiszewski, Swientoslawski, Wolski, Lewandowski, Sowiak und Krol Als Reserven: Leminski, Sudra. Die Abfahrt der Lodzer Mannschaft nach Kalisch erfolgt am Sonntag vormittag.

Diverse Sportnachrichten.

Der Lodzer Fußballer Galecki, der für die polnische Olympiamannschaft vorgesehen ist, fährt heute nach Warschau, um im olympischen Trainingslager die letzten Tage bis zur Abreise nach Berlin zu verbringen.

Die Boxsektion der Hakoah organisiert in den Sommerfrischen Boxveranstaltungen. Eine solche findet am Sonntag in Wisniowa Gora statt. Als Gegner für Hakoah tritt hier IKP an.

Das Spiel Phöbus — polnische Repräsentation brachte an Einnahmen ca. 6000 Zloty, die vollauf zur Deckung der Unkosten ausreichten.

Am Sonntag starten in Oberschlesien die drei Leichtathletinnen Walasiewicz, Kwasniewska und Weiß. Es wird dies der letzte Start dieser Sportlerinnen vor der Olympiade sein.

Die ersten Spiele der Vorentscheidungsrunde um den Mitropacup am Sonntag ergaben nachstehende Resultate: Sparta besiegte in Mailand Ambrosiana 5:3 und Austria besiegte Ujpesti 2:1.

Polens erster Fußballgegner bei den olympischen Spielen ist Ungarn. Bei einem eventuellen Siege kommt dann England oder China an die Reihe.

Radio-Programm.

Donnerstag, den 23. Juli 1936.

Warschau-Lodz.
6.03 Schallplatten 6.33 Gymnastik 6.50 Schallplatten 11 Konzert 12.03 Konzert 12.55 Jazzmusik 16 Konzert 16.45 Vortrag 17 Leichte Musik 18.15 Schubertwerke 18.50 Aktuelle Plauderei 19 Hörpiel 19.40 Klaviermusik 21 Unsere Lieder 22 Sport 22.15 Tanzmusik.

Kattowitz.
13.15 und 18.35 Schallplatten 15.30 Plauderei 18.10 Mandolinenmusik.

Königswusterhausen (191 khz, 1571 M.)

Breslau.
6 Morgenmusik 8 Lustige Volksmusik 11 Musik 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 17.30 Deutsche Lieder 18 Musik 20.10 Konzert 22.15 Fackellauf Olympia—Berlin 23 Nachtkonzert.

Wien (592 khz, 507 M.)
12 Konzert 13.45 Schallplatten 17.25 Konzertstunde 20 Komödie „Pygmalion" 22.10 Konzert.

Prag.
12.35 Leichte Musik 16.10 Harfenkonzert 18.05 Heitere Melodramen 19.30 Tanzpotpourri 22.20 Leichte Musik.

Die Stadt Brzeziny bedankt sich beim Rundfunk.

Bekanntlich hat am 1. Juli der Lodzer Sender eine Reportage aus Brzeziny gegeben, die den Titel „Brzeziny, die Stadt der Heimarbeiter" trug und über das Leben sowie die Arbeit der Einwohner dieses arbeitsamsten Städtchens in Polen berichtete.

Im Zusammenhang mit dieser Sendung hat der Rundfunk vom Bürgermeister der Stadt Brzeziny ein Dankschreiben folgenden Inhalts erhalten:

„Die durch den Rundfunk gegebene Reportage, die sich mit der Heimarbeit der Schneider in Brzeziny befaßte, hat unter den Einwohnern unserer Stadt großes Interesse wachgerufen und auch einen guten Eindruck hinterlassen. Alle Rundfunkhörer mit ihren Angehörigen haben die Reportage bei sich zu Hause angehört. Für diejenigen, die keinen Apparat ihr eigen nennen und auch sonst keine Gelegenheit hatten, bei einer zweiten Person die Reportage zu hören, wurden in der Stadt einige Lautsprecher installiert. Ich teile vollauf die Ansichten der Herren vom Rundfunk und erlaube mir im eigenen und im Namen der Einwohnerschaft, aber vor allem der Heimarbeiter den Herren vom Rundfunk für das Interesse, das sie unserer Arbeit entgegengebracht haben, den herzlichsten Dank auszusprechen."

Auf die Reportage hin haben auch verschiedene Handelskreise im Lande Interesse für die Schneiderarbeiten in Brzeziny gewonnen und es ist nicht ausgeschlossen, daß hier dank dem Rundfunk neue Handelsverbindungen entstehen werden. Auf diese Weise würde der Rundfunk eine wichtige Mission auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens erfüllt haben.

Mieczyslaw Salecki singt.

Der den Rundfunkhörern von früheren Auftritten gut bekannte Sänger Mieczyslaw Salecki, der an verschiedenen ausländischen Opern als Tenor mitwirkt, wird heute um 21.30 Uhr für die Rundfunkhörer singen. Er wird bei Klavierbegleitung des Wl. Walentynowicz einige Arien und Lieder singen.

Stilisierte Tänze in der Kammermusik.

Heute um 22.15 Uhr gibt der polnische Rundfunk eine Reihe von Miniaturquartetten, die im allgemeinen sehr beliebt sind. Vor allem die stilisierten Tänze von Schubert, Rimski-Korsakow, Korowod, Tanzmann u. a. Es werden dies Menuetts, Foxtrotts, Mazurkas u. w. sein.

Brautwerbung in Afrika.

Vor dem Gericht im Tanganjikagebiet hatte sich ein Negermädchen namens Kehwe wegen der Tötung eines Mannes zu verantworten, der sie mit Gewalt als seine Braut heimführen wollte, weil er den Eltern den Kaufpreis in Form einiger Ziegen schon erlegt hatte. Sie hatte zu entfliehen versucht, um der gewaltsamen Heimführung zu entgehen, war dann aber von dem betreffenden Mann und seinen Anverwandten wieder eingeholt worden. Dermaßen in die Enge getrieben, hatte sie sich mit einem Messer gegen die Ergreifung gewehrt und den „Bräutigam" tödlich verletzt. Das Gericht verurteilte sie sodann wegen Totschlags zu 1½ Jahren Gefängnis. Während der Gefangenschaft ist das Mädchen dann gestorben.

Die englische Presse hat sich dieses Falles angenommen und von den englischen Kolonialbehörden die Unterdrückung solcher barbarischer Heiratssitten verlangt, die in diesem Falle zum Tode zweier Menschen geführt haben. Es wird allerdings nicht leicht sein, solche tief eingesessene Unsitten auf einen Schlag zu beseitigen. Dem Gericht hätte man allerdings mehr Verständnis für den Gemütszustand des Mädchens gewünscht, welches wie ein gehetztes Wild verfolgt und zu seiner Verzweiflungstat getrieben worden ist.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentum, Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, den 22. Juli, 7.30 Uhr abends, findet im Lokale Lomzynskastraße 14 die Abrechnung vom Waldfest statt. Alle Genossen, die abzurechnen haben, sind verpflichtet, unbedingt zu erscheinen.

Erdbeben-Seen.

Die Seismographen der Natur.

Fische, Mäuse, Hunde und angeblich auch manche Geisteskranke besitzen die Fähigkeit, Erdbeben anzuzeigen Bei allen deutet eine auffallend gesteigerte Unruhe und sichtbare Bewegung darauf hin, daß etwas nicht in Ordnung ist. Während die Menschen von der bevorstehenden Katastrophe noch nichts ahnen, reagieren sie schon vorher und registrieren auch die Nähe oder die Stärke des Erdbebens. Von den natürlichen Erdbeben-Meldern sind aber die Seen die zuverlässigsten.

Es gibt auf der ganzen Welt nur **drei Seen**, von denen man weiß, daß sie ein Erdbeben melden. Der eine ist der berühmte Stechlin-See in der Provinz Brandenburg in Deutschland; der zweite liegt in den südamerikanischen Hochanden, ziemlich genau auf der Grenze zwischen Peru und Bolivien; der dritte, bedeutend kleiner, aber womöglich noch „nervöser", liegt im jugoslawischen Schar-Gebirge. Am meisten ist der Stechlin-See untersucht worden. Schon vor 180 Jahren wurde man auf ihn aufmerksam, als der See am 1. November 1755 begann, ohne sichtbaren Anlaß, bei heiterem windstillen Wetter, haushohe Wellen zu werfen. Wochen später traf die Nachricht ein, daß die Stadt Lissabon durch ein Erdbeben vollkommen verwüstet worden war; es war nicht schwer, den Zusammenhang zwischen Unruhe der Erde und Unruhe des Sees festzustellen.

Die zweite Groß-Katastrophe wurde nachweisbar 1923 vom **Stechlin-See** vorhergesagt: diesmal war es das fürchterliche japanische Erdbeben, das auf dem Stechlin-See 40 Minuten früher Wellen warf, bevor es Tokio vernichtete. Und seitdem beobachtet man den See Tag und Nacht; bei jeder kleinsten Unruhe auf dem Wasser, die nicht vom Winde verursacht wird, meldet man das bevorstehende Erdbeben telephonisch dem Seismologischen Institut, und regelmäßig verzeichnen die Seismographen 30 bis 50 Minuten später einen Erdstoß, der Süddeutschland, auch Afghanistan oder die Philippinen getroffen haben kann. Trotz aller Anstrengungen ist man bis heute noch nicht hinter das Geheimnis des deutschen Erdbebensees gekommen. Man hat nur festgestellt, daß der Seegrund dauernd seine Gestalt ändert; daß manchmal Höhenunterschiede bis zu zehn Metern auftreten — das ist aber auch alles.

In **Südamerika**, das den zweiten „Erdbeben-See" besitzt, haben die umwohnenden Indianer einen regelrechten Wachtdienst eingerichtet. Ständig ist ein Indianer damit beschäftigt, über die Wasseroberfläche zu spähen. Beim leisesten unmotivierten Kräuseln des Wasserspiegels gibt er einen Alarmruf weiter; die anderen Indianer stürzen aus ihren Hütten an das See-Ufer und starren auf das seltsame Schauspiel, das jetzt zu sehen ist. Immer höher werden bei völliger Windstille die Wellen; plötzlich steigen an verschiedenen Stellen des Sees bis zu 30 Meter hohe schäumende Gischt- und Wasserfontänen auf, die an Geysire erinnern. Wieder dauert es 30 bis 50 Minuten, — dann spielt sich irgendwo draußen in der Welt eine Erdbebentragödie ab Inzwischen haben sich die Wasser schon beruhigt; sie haben, trotz der Geysire, ihre eisige Gebirgssee-Temperatur behalten.

Der dritte See im **Schar-Gebirge** in **Jugoslawien** ist wesentlich kleiner, aber noch zuverlässiger. Er registriert als Naturseismograph die Erdstöße, die sich besonders auf der Balkanhalbinsel ereignen Auch er „arbeitet", bevor das Erdbeben verspürt wird, und auch er ist der eigentlichen Katastrophe um gut eine halbe Stunde voraus. Seine typische Eigenheit ist das „Kochen": während die Wellen immer höher werden, steigt überall Schaum und Wasserdampf wie in einem Kochtopf auf. Messungen ergeben, daß die Temperaturen sich dennoch nicht im allergeringsten geändert haben. Die Empfindlichkeit dieses Sees ist erheblich. Auch die kleinsten, nicht einmal auf den bedeutenden europäischen seismologischen Stationen wahrgenommenen Erdstöße auf der Halbinsel Chalkidike und in den albanischen Bergen werden gewissenhaft vorausgemeldet, ebenso die größeren Beben in allen Teilen der Welt.

Ebensowenig wie man weiß, warum die Erdbeben-Seen die Katastrophe anzeigen können, kann man bis heute Nutzen aus der Erfahrung ziehen. Wenn bei jedem Wellenschlag des Stechlin-Sees, bei jedem Geysir in den Hoch-Anden und bei jedem Kochen des jugoslawischen Schar-Sees Warnungen an alle bekannten Erdbebenherde der Welt abgehen würden, würde man mancher Katastrophe vielleicht zuvorkommen können. So aber bleibt man auf ungewisse geophysikalische Vorausberechnungen angewiesen.

Der Verlobungshof.

Roman von Hanna Schneider

(60. Fortsetzung)

„Warum? Weil ich einsehen gelernt habe, daß bei unserer Trennung ich der verlierende Teil gewesen bin."

Sie sah ihn auf das tiefste bestürzt und erschrokken an.

„Meinst du das Kind? Ich gebe es nicht her, Stefan!"

Der leidenschaftliche Ausbruch ihres mütterlichen Empfindens, ihrer mütterlichen Angst, erschütterte ihn.

„Nein, nein, ich will ihn dir gar nicht nehmen, obschon — du weißt wohl, es ist auch mein Recht, ihn dann und wann für mich zu haben. Es ist jetzt nicht Zeit und Ort, das alles zu besprechen, Gisela. Nur das eine noch — glaube mir, es war nicht meine Schuld, daß unser Wiedersehen nach so langer Zeit in Beisein eines Dritten geschah."

Sie erwiderte nichts, sondern preßte fest die Lippen aufeinander. Sie wußte nicht, ob man ihrem Stimmklang jene Bitterkeit anhören würde, mit der sie an die junge Begleiterin Oltrogges dachte, und sie wollte alles vermieden, was diesem Veranlassung geben konnte, zu denken, er sei ihr nicht gleichgültig.

„Gisela, ich würde dich sowieso in aller Kürze aufgesucht haben."

„Zu welchem Zweck? Zwischen uns gibt es nichts mehr zu regeln und nichts Neues zu bereden; ich lasse mich auf keine Abmachungen ein, mein Kind bleibt mir!" schloß sie feindselig.

„Gisela, er ist doch aber auch mein Junge!"

Sie musterte ihn schnell und doch mit festem Blick.

„Ja, und wenn du wirklich etwas für ihn fühlst, dann zeige es dadurch, daß du dich ihm gegenüber nicht zu erkennen gibst, damit nicht in sein kleines, sonniges Kinderleben ein Schatten fällt und nicht seine frohe, warme Seele in einen Zwiespalt gerät, der ihm schaden muß.

Denn Kinder sind immer die Leidtragenden, wenn Eltern sich trennen."

Sie wandte sich rasch ab, damit er das Zucken um ihren Mund nicht gewahrte, weil sie daran dachte, daß erst vor einigen Tagen Klein-Stefan gesagt hatte: „Ich möchte auch einen Vater haben!"

„Gisela", bat er leise, selbst erschüttert von ihrer Bewegung und noch von etwas anderem!

Er gewahrte plötzlich, daß in ihrem hellen Blondhaar an den Schläfen sich die ersten Silberfäden zeigten, und ihm war es, als hörte er eine ernste Stimme mahnen: Das ist deine Schuld, Stefan Oltrogge! Wärest du der Mann deiner Frau geblieben, hätte dies nicht geschehen können!

Vom Haus her wurde Gisela gerufen, sie lief, ohne noch ein weiteres Wort zu sprechen, davon.

Auch Oltrogge begab sich in den Gästeraum; er wurde von Helge mit Vorwürfen empfangen, die nun wirklich durch das langanhaltende Gewitter immer erregter und reizbarer wurde. Er blieb ruhig und ertrug geduldig ihre bösen Worte, beschäftigte sich mit ihr und ging auf ihre Wünsche ein, um sie nicht noch mehr zu erregen.

Unvermindert rauschte der Regen hernieder, dazu schien es, als ob das bereits im Abziehen begriffene Gewitter sich aufs neue näherte. „Es kann nicht über die Berge", meinte Marthe, als sie Oltrogge ein Glas Wein brachte.

Er sah ein, unmöglich konnte Helge in ihrem dünnen Leinenkostüm und den weißen Schuhen die Strecke bis zum Wagen laufen ,ganz abgesehen davon, daß die Sitze des offenen Autos gehörig durchweicht sein würden.

"Wir hätten höchstens den Postomnibus benutzen können, aber er ist schon vor einer Viertelstunde an der Wegkreuzung abgefahren", überlegte Oltrogge.

„Du glaubst doch nicht, daß ich bei diesem Wetter auch nur einen Schritt vor die Türe gehe! Ich bleibe hier, du kannst ja dir von Oberhof telephonisch einen Wagen bestellen", beharrte sie eigensinnig.

Es stellte sich aber heraus, daß das Telephon von der Zentrale aus infolge der drohenden Einschlaggefahr der Blitze gesperrt war.

Gisela ließ sich nicht mehr im Gästeraum sehen. Oltrogge war das alles entsetzlich peinlich, besonders als Marlott, die einmal durch das Zimmer ging, ihn groß und fragend ansah.

Allmählich schlug bei Helge die hochgespannte Erregung, die fieberhafte Erwartung und die gesteigerte Leidenschaft um; sie bekam einen regelrechten Weinkrampf, und Oltrogge wußte sich nicht mehr zu helfen. In seiner Not wandte er sich an Marlis, die schon vorhin sanft und geduldig dem eigensinnigen Wesen Helges standgehalten hatte. Vor Marlis hörte Gisela, wie unbeherrscht sich Helge benahm, und es durchfuhr sie schmerzlich: So etwas Kindisches und Unreifes wie dieses junge Geschöpf, so etwas fesselt Oltrogge!

Und ich habe einmal gedacht, die Liebe zwischen ihm und mir könnte nie aufhören! Ich habe geglaubt, er könnte nie mehr mit einer anderen Frau so glücklich werden wie mit mir, gleichwie ich nie mehr mit einem anderen Mann ein Glück finden könnte!

Wie ewig ans Ufer spülendes Wasser quoll die alte Not, das alte Leid in ihr hoch, und unnennbares Weh erfühllte sie.

Fortsetzung folgt.

Theater- u. Kinoprogramm.
Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr abends Gastspiel von Jaracz „Der Anschlag"
Sommer-Theater „Bagatela" Das süße Mädel
Sommer-Theater Staszic-Park: Heute 9 Uhr „Ehemann zweier Frauen"
Casino: 6 Jahre Liebe
Corso: I. Das Glück auf der Straße
II. Ich besitze Temperament
Europa: Metropolitan
Grand-Kino: Plastischer Film
Miraż: Peterchen
Palace: So sind die Mädchen
Przedwiośnie: Der königliche Doppelgänger
Rakieta: Eva
Rialto: Der Mensch, der wüßte ...

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto H[illegible] Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.